

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 41

Artikel: Schieberdämmerung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schieberdämmerung

Waffenstillstandsangebot!
Bringst mich noch in große Not.
Aus ist's mit dem frischen Schieben,
Denn der Burian fischt im Trüben,
Und der Malinoff erst gar.
Schlag auf Schlag folgt unerwartet,
Grad' als wär' es abgekartet,
Jetzt, wo's doch so herrlich war.

Waffenstillstandsangebot!
Bringst mich noch in große Not.
Sünfter Winter vor der Tür,
Aber leider, fröstelnd, spüre
Ich des Friedens herben Hauch.
England ist nicht mehr verlässlich,
Knabe Wilson wird mir gräßlich,
Und der Mag von Baden auch.

Waffenstillstandsangebot!
Bringst mich noch in große Not.
Jetzt, wo alles aufgestappelt,
Deutschland demokratisch rappelt.
Selbst das Junkertum en gros.
Alles jammert, winselt, mimmert,
Rettungsstern, nur einer flimmert
Noch am Himmel: „Clémenceau.“

Wagnerfink

Zur Polenfrage

Winkt Polen, ganz verflohen,
Der österreichischen Monarchie?
Es wär' zum Teufelholen
Für Deutschland die — Polengamie..

GKI



Herr Seufi: So so, Brä
Stadtrichter, bi dem
Säumetter z' Sueß?
Kueud Sie öppe d'
Kappe zum Tram-
fahre?

Srau Stadtrichter:
Nüt wenigers, aber hü-
tigstags isch es äsänigs
rißgiert, es Trambilet

z'chaufe: 's Gelt nähmed f' eim ab und
wenn f' 10 Schueh mit gfare sind und
de Kappel überchönd, so hallid f' und
schicked ein use. Es fehlt nu na, daß f'
eim nüd fertig ufegänd, wenn währed
dem wechsele de Streik erchlärt wirt, und
sib fehlti.

Herr Seufi: Sie löhnd neime viel Geufer
usen in eim Metzger; aber i mueß ohne
scho recht gä, dem seit me nümme streike,
das ist en Bschiß, wie-n 'r im Buech
stahet, bsunderheitli für die, wo-n es Ge-
neralabonimang händ.

Srau Stadtrichter: Ebe, dießäbe müend
ja zum Vorus zahle und dann z' Sueß
ga, bis die gnädige Streikgrafe im Bol-
schewickipalais une am andere Schnürli
ziehnd.

Herr Seufi: I hä scho gseit, was ächt
ä so en Tramgleidmercher seitli, wenn 'r
am en Ort 's Chosigelt zum vorus zahlt
hett und wenn 'r wett dia z' Mittagesse,
de Chostmeister seitli, er sell nu abfahre,
es werdi bis uf witeres nümme kochet, er
sei mit eme Sympediestreik bischäftiget.

Srau Stadtrichter: Wetti's eim nüd
rate, da heissti's sofort: 's Gelt ume oder
d' Bileizange und de Bremshebel über
d' Ohre.

Herr Seufi: Somieso, aber mit Recht.

Die Ehelichen



„Gell, Chueri — ehrlich sind mir immer
mitenand gsi?“

„„Geb scho; bloß bi dr letschte Sau,
wo mir em Gemeindamme gschtohle händ,
hescht du dr größer Teil veruüschit. Das
mir säb dann nümme vorchunt, suscht gange-
n-i 's nächschimal allei!““

Elegie

Stilgebauer: Stilversauer,
Also hat man ihn genannt —
Und der Mann ist voller Trauer
In die freie Schweiz gerannt.

Dort vergießt er seine Tinte
Und vergißt dort seinen Schmerz,
Wenn er mit der Sederflinte
Seine Heimat trifft ins Herz.

Weil sie böse ihn verkannte
Und kein Mitgefühl empfand,
Wenn des Helden Hirn entbrannte
Und in lichter Lohe stand.

Ja, daraus ist zu beweisen:
(Stilgebauer selber spricht) —
Die Kultur der dreckigen Preißen
Ist ein trübes Irrellicht.

Nicht, o mich hat die Reklame
Für drei Tage groß gemacht —
Dann ist die verdammte Dame
Glendig mit mir verkracht.

Und daran sind nur die dreckigen
Preißen, die verdammten, schuld,
Diese schwarzweiß-sündenscheckigen
Kerls verloren die Geduld.

Wollten mich nicht länger leiden
Als Erzähler von Gerücht —
Nur die Lumpe sind bescheiden,
Acht, und Lumpe sind es nicht!

Und indem und derowegen
Speuz ich aus der Schweiz sie an —
Ja, es ist ein wahrer Segen,
Tut ein jeder, was er kann!

Jere-Mias

Guter Rat

Dünkt dich, dein Löhnlein sei zu klein,
Bekenn' es der Gemeinde,
Und selbstlos treten für dich ein
Die guten roten Freunde.

Ein Wink: und vor der Menge schließt
Sich jeder Laden eilig,
Und ob der Regen niedergießt,
Kein Tram fährt mehr kurzweilig.

Die Zeitungspreffe feiert kalt,
Die Neuigkeiten schleichen,
Sind vierundzwanzig Stunden alt,
Bevor sie dich erreichen.

Die Zeit ist aus den Sugen, weil
Dein Löhnlein halt zu klein ist,
Doch renkt sie ein in Gil', in Gil',
Wer deiner Seinde Seind ist.

Gm, hm

Erklärung

Ich erkläre hiermit, daß ich mit den
Worten „Du bist wie eine Blume, so hold,
so schön, so rein“ nicht meinen Kollegen
Gabriele gemeint habe.

Elbsium, 25. September 1918.

Jack Hamlin.

Sprüche

Was dich heute beglückt,
Macht dich morgen verrückt.

Was echt und wahr,
Tönt knapp und klar.
Zusammengefaßt, dies kündet den Mann,
Der uns zu etwas bewegen kann.

BR.

Briefkasten der Redaktion



Junger Politiker. Nein, Sie
sehen sich nicht herab, wenn Sie
ehrllich zugeben, daß Sie den
Ereignissen nicht mehr zu folgen
vermögen. Alle Ihre älteren
Kollegen vermögen dies auch
schon lange nicht mehr, tun aber
so, als ob es anders wäre. Und
die Folge davon ist eben dieser
große Wirrwarr, aus dem man
heute kaum mehr ein Entrinnen
sehen kann.

P. & K. Sch. in Zürich. Für Ihre verschiedenen
Karten besten Dank. Auch diese Dinge werden er-
ledigt werden. Nur Geduld. Die Zeit reißt auch
für diese hohlen Köpfe. Sie werden, wenn sie erst
reif sind, abfallen, wie faules Obst. Gruß!

Gretchen G. in W. Ja, freilich, mit der Milch-
schokolade wird es nun aus und vorbei sein. Denken
Sie sich doch: sogar für die Kälber ist heute die
Milch rationiert, wo soll denn da für Sie noch etwas
übrig bleiben? Ihren Vorschlag, noch rasch ein be-
trächtliches Quantum Milchsokolade einzuhamstern,
können wir leider nicht befolgen, da wir uns, zur
Abwechslung wieder einmal, zu den Optimisten zählen
und einen recht baldigen Frieden erwarten. Lassen
Sie auf, wie massenhaft alsdann die Lebensmittel
von den Herren Hamstern auf den Markt geworfen
werden! Hoffentlich gehören Sie dann auch zu den-
jenigen, die Charakter haben und dafür sorgen helfen,
daß die Kerle ihre Hamsterlager mit recht großem
Verlust wieder los werden. Womit wir grüßen!

S. G. in S. Unter keinen Umständen. Es ist
ganz in Ordnung, daß die Bezieher der hohen Diä-
tenden auf eine geringere Ration herabgesetzt werden.
Ihren Brief entnehmen wir, daß es Ihnen bisher
mit vielen andern Aktenbesitzern viel zu gut gegangen
ist. Auf Mitleid rechnen Sie ganz umsonst, wenigstens
bei uns. Gehen Sie zu Ihren Mitaktionären, dort
wird man Verständnis für Ihre Tränen besitzen.
Berglichen Gruß und glückliche Ueberwindung!

Redaktion: Paul Altheer. Telefon Höttingen 3175
druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon Selnu 1013.